



GOTTESDIENST

am Sonntag Quasimodogeniti,
den 7. April 2024,
in der Luisenkirche
und live auf **rbb/KULTUR**

Jack Day (Orgel)
Charles du Vinage (Lesungen)
Pfarrerin Anne Hensel

ERÖFFNUNG UND ANRUFUNG

Orgelvorspiel: Jack Day: *Der schöne Ostertag*
(Improvisation zu EG 117)

Votum und Begrüßung

Quasimodogeniti heißt er, dieser Sonntag. Das bedeutet: „Wie die neugeborenen Kinder“. Die wissen genau, was sie brauchen: Milch. So legt uns der 1. Petrusbrief bildlich nahe: wie die Neugeborenen nach der Muttermilch verlangen, so sollen wir nach dem Heil verlangen. Es einfach wahrnehmen, es nehmen und empfangen – ohne etwas dafür tun zu müssen oder zu können. Gott schenkt es uns.

Sozusagen neugeboren in unserer Luisenkirche ist die Hauptorgel – am Palmsonntag haben wir hier ein neues Instrument zu Gottes Ehre in Dienst genommen und freuen uns über die neuen frischen Töne und Klänge in unserer Kirche.

Was nehmen wir wahr, wie nehmen wir wahr, was halten wir für wahr?

Darum geht es in diesem Gottesdienst.

Thomas ist nicht dabei, als der auferstandene Jesus den Jüngern begegnet.

Er kann es nicht glauben, weil er es nicht wahrgenommen hat.

Davon erzählt das Evangelium dieses Sonntags.

Und der Prophet Jesaja ruft uns zum genauen Hinschauen auf: Wir sollen wahrnehmen, wie Menschen unerwartet Kraft zuwächst und Unerwartetes möglich wird.

Eingangslied: *Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin* (Lorenz Lorenzen / Johann Crüger / EG 114, 1.2.4)

1. Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist auf-
Er - mun - tre dei - nen Geist und Sinn, den Hei - land zu

1. ge - gan - gen. der heu - te durch des To - des Tür
um - fan - gen,



ge - bro - chen aus dem Grab her - für der gan - zen Welt zur Won - ne.

2. Steh aus dem Grab der Sünden auf und such ein neues Leben,
vollführe deinen Glaubenslauf und lass dein Herz sich heben
gen Himmel, da dein Jesus ist, und such, was droben, als ein Christ, der geistlich auferstanden.

4. Quält dich ein schwerer Sorgenstein, dein Jesus wird ihn heben;
es kann ein Christ bei Kreuzespein in Freud und Wonne leben.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn und Sorge nicht, er ist nicht fern, weil er ist auferstanden.

Psalm 116 im Wechsel Frauenstimmen - Männerstimmen

- (F) Das ist mir lieb, dass der HERR meine Stimme und mein Flehen hört.
(M) Denn er neigte sein Ohr zu mir; darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.
(F) Stricke des Todes hatten mich umfassen,
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen; ich kam in Jammer und Not.
(M) Aber ich rief an den Namen des HERRN: Ach, HERR, errette mich!
(F) Der HERR ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig.
(M) Der HERR behütet die Unmündigen; wenn ich schwach bin, so hilft er mir.
(F) Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der HERR tut dir Gutes.
(M) Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.
(F) Ich werde wandeln vor dem HERRN im Lande der Lebendigen.
(gemeinsam gesungen:) *Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Anrufung und Lobpreis

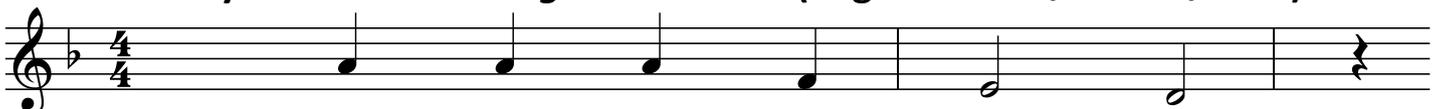
Kyriegebet

Lebendiger und wahrhaftiger Gott, du hast uns mit Sinnen begabt.
Mit Augen und Ohren, mit Herzen, Mund und Händen nehmen wir die Welt wahr.
Doch unsere Wahrnehmung ist begrenzt, und vieles hindert uns.

Wir sehen und wir erkennen nicht
wir hören und wir verstehen nicht
wir fühlen und wir begreifen nicht.

Hilf du uns, Gott, öffne unsere Sinne und befreie uns aus der Enge und aus der Angst!

Als Kyrielied: *Meine engen Grenzen* (Eugen Eckert / GL 437 / SJ 38)



1. Mei - ne en - gen Gren - zen,



mei - ne kur - ze Sicht brin - ge ich vor dich.



Wand - le sie in Wei - te: Herr er - bar - me dich.

2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich.

Wandle sie in Stärke: Herr erbarme dich.

3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich.

Wandle sie in Wärme: Herr erbarme dich.

Gnadenzusage

Ostern schenkt Kraft: *Gott gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.
Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler.*

Oster-Gloria (Michael Weisse / Melchior Vulpius / EG 103 / GL 328)



1. Ge - lobt sei Gott im höch - sten Thron



samt sei - nem ein - ge - bor - nen Sohn,



der für uns hat ge - nug ge - tan.



Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.

Tagesgebet

Barmherziger Gott,

hier sind wir vor dir mit allem, was wir mitbringen –
mit Freud und Leid, mit Sorgen und Hoffnungen.

Wir sind vor dir mit all dem, was hinter uns liegt und was um uns herum geschieht,
was wir wahrnehmen.

Vieles davon verunsichert und bedrückt uns.

Wir bringen all das zu dir,

um loslassen zu können und Kraft zu schöpfen für das, was vor uns liegt.

So bitten wir dich: lass uns wahrnehmen, dass du uns annimmst.

Lass uns wie die neugeborenen Kinder bedingungslos und vertrauensvoll
deine Liebe empfangen, die du uns schenkst in Jesus Christus, dem Auferstandenen,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft in Ewigkeit. Amen.

Orgelzwischenspiel: Henry Purcell (1659-1695):

Voluntary on the Old Hundreth (zu Psalm 100)

VERKÜNDIGUNG UND BEKENNTNIS

Alttestamentliche Lesung: Jesaja 40,26-31

Hebt eure Augen in die Höhe und seht!

Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst:

»Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«?

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?

Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.

Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen;

aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Wochenlied: Der schöne Ostertag

(Jürgen Henkys / Dirk Raphaelszoon Camphuysen / EG 117)



1. Der schö - ne O - ster - tag! Ihr Men - schen, kommt ins
Christ, der be - gra - ben lag, brach heut aus sei - ner



1. Hel - le! Wär vorm Ge - fäng - nis noch der schwe - re Stein
Zel - le.



vor - han - den, so glaub - ten wir um - sonst. Doch nun ist er er - stan - den,



er - stan - den, er - stan - den, er - stan - den.

2. Was euch auch niederwirft, Schuld, Krankheit, Flut und Beben -
er, den ihr lieben dürft, trug euer Kreuz ins Leben.

Läg er noch immer, wo die Frauen ihn nicht fanden,
so kämpften wir umsonst. Doch nun ist er erstanden...

3. Muss ich von hier nach dort - er hat den Weg erlitten.

Der Fluss reißt mich nicht fort, seit Jesus ihn durchschritten.

Wär er geblieben, wo des Todes Wellen branden,
so hofften wir umsonst. Doch nun ist er erstanden...

Evangelium: Johannes 20,12-18

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche,

da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren,

kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.

Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Da sprach Jesus abermals zu ihnen:

„Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“

Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen:

„Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“

Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwillings genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

Da sagten die andern Jünger zu ihm: „Wir haben den Herrn gesehen.“

Er aber sprach zu ihnen: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.“

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen.

Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren,

und tritt mitten unter sie und spricht: „Friede sei mit euch!“

Danach spricht er zu Thomas: „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände,

und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite,

und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“

Thomas antwortete und sprach zu ihm: „Mein Herr und mein Gott!“

Spricht Jesus zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

Lied: Christ ist erstanden (EG 99 / GL 318)



Christ ist er-stan - den von der Mar-ter al - le; des solln wir al-le froh
sein, Christ will un - ser Trost sein. Ky - ri - e - leis.
Wär er nicht er-stan - den, so wär die Welt ver-gan - gen; seit dass er er-
stan - den ist, so lobn wir den Va - ter Je - su Christ. Ky - ri - e - leis.
Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja! Des solln wir al-le
froh sein, Christ will un - ser Trost sein. Ky - ri - e - leis.

Predigt mit musikalischen Intermezzi und einem Lied

Da ist einer, der zweifelt. Thomas.
Gut so. Der glaubt nicht alles, was man ihm erzählt.
Erst recht, wenn es so unwahrscheinlich ist. So unglaublich.
Bleibt die berechtigte Frage: Fake News?
Sie wollen etwas erreichen bei ihm, die anderen.
Vielleicht wollen sie ihm auch nur helfen. Weil er so traurig ist, so verzweifelt.
Er kann das aber nicht glauben. Das Unglaubliche.
Er beugt sich auch nicht dem Gruppenzwang, der Mehrheitsmeinung - dem, was alle sagen.
Was sie ihm weismachen wollen.
Was seine peer group, seine Filterblase, behauptet und für wahr erklärt.
Er selber war nicht dabei. Er hat es verpasst – aber deshalb jetzt einfach nachplappern?
Nein. Er will den Faktencheck. Er will Beweise, handfeste, stichhaltige Beweise.
Hand-fest. Stich-haltig.
Er will verifizieren, also es für wahr erklären können. Sonst kann er nicht glauben.
Er fordert die Autopsie – aut-opsomai heißt „selber sehen“.
Er will selber sehen, mit den eigenen Augen.
Ich versteh nur was ich seh, singt Herbert Grönemeyer.
Thomas fordert aber auch die Aut-Hapsie: das Selber-Fühlen. (Haptik ist das Tastbare)
Er will (es) anfassen.
Zum Erfassen, zum Begreifen dessen, was so unfassbar und unbegreiflich ist.
Ich finde das nur zu begreiflich.
Danke, Thomas, für deine Zweifel. Danke für dein Misstrauen.
Dafür, dass du nicht einfach übernimmst, was die anderen sagen.
Du hast damit in Kauf genommen, als der „Ungläubige“ betitelt zu werden.
Der Titel wird dir nicht gerecht, denn Zweifel gehört zum Glauben untrennbar dazu.
Und macht ihn ehrlicher. Und viel tiefer. Das zeigst du mir.

Zwischenspiel: Zweifel

Thomas. Da ist einer, der will den Finger in die Wunde legen.
An die Stelle, wo es am meisten weh tut. Der wunde Punkt.
Die Stelle, wo es nur eine eindeutige Erkenntnis gibt, oder geben kann:
Ja oder nein. Wahr oder falsch.
Da muss er ran, der Thomas, um zu begreifen, um zu erfassen.
Dazu braucht es auch Mut, Thomas!
Die Wunde: die Stelle, an der sich Jesus - und damit Gott selbst - hat verletzen lassen.
Die Wunde: die Stelle, an der er versehrt ist.
Wo Gottes Verletzlichkeit und seine Versehrtheit einen hand-festen Beweis erfährt.
Gott selbst hat sich verletzen lassen.
Das ist unglaublich. Das ist unbegreiflich. Thomas will es begreifen, anfassen, berühren.
Ob Jesus sich wirklich berühren lässt? Ob er Thomas so nahekommen lässt?
Wir wissen es nicht, denn die Geschichte berichtet es nicht.
Wir wissen nur, dass Thomas es verlangt:
Lass dich anfassen, Jesus, Auferstandener, lass dich fassen, erfassen. Lass dich berühren.
Lass dich ergreifen, begreifen. Lass dich an deinem wunden Punkt fassen.
Jesus und Thomas, Gott und ich... Ich frage mich: Wer berührt hier wen?
Und wer lässt sich berühren? Und welches sind die wunden Punkte?

Es ist ein ungeheuer naher Moment, den Thomas da fordert.

Und Jesus lässt sich darauf ein – er gesteht Thomas diese Nähe zu. Exklusiv. Individuell.

Anders als bei Maria Magdalena, wo er es nicht zulässt (sie weist er zurück: Fass mich nicht an!).

Zu Thomas aber sagt er: Komm, fass an. Erfasse, was du nicht erfassen kannst!

Wenn es das ist, was du brauchst, dann komm!

In dem Moment... braucht es Thomas nicht mehr.

Zwischenspiel: Der wunde Punkt und die erlösende Erkenntnis

Da ist einer, der wird überwältigt von dem, was ihm geschieht.

Dem sind die Augen und die Ohren aufgegangen durch das, was er erlebt.

Er ist zum Glauben an das Unglaubliche gekommen.

Er begreift ohne zu begreifen, er erfasst ohne anzufassen.

Mein Herr und mein Gott, stammelt er.

Weil er gehört und gesehen hat.

Weil er verstanden hat, oder zumindest wahrgenommen hat, was so un-wahr-scheinlich ist:

Der Sieg Gottes über den Tod. Die Anwesenheit des Auferstandenen.

Die Wahrheit ist auch zu seiner Wahrheit geworden.

Thomas hat sie wahr-genommen und kann sie nun für wahr halten.

Festhalten. Mit Herzen, Mund und Händen.

Das Herz – sein Herz - hat verstanden (im Hebräischen und Aramäischen ist das Herz nicht Sitz des Gefühls, sondern des Verstandes und der Vernunft) - das Herz hat verstanden und erkannt.

Der Mund jubelt und bekennt: *Mein Herr und mein Gott.*

Und die Hände – ob sie nun angefasst haben oder nicht –

strecken sich ihm, Jesus, entgegen oder in Richtung des Himmels.

Denn der hat sich gerade geöffnet.



Glau - be__
Wenn Lie - be__ bei uns ein - zieht, __ öff - net
Hoff - nung__



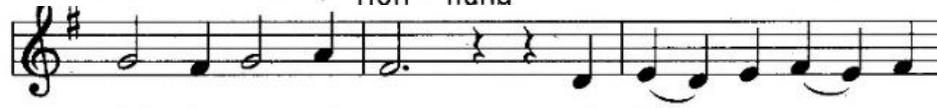
sich der Ho - ri - zont. Wir fan - gen an zu



le - ben, __ weil der Him - mel bei uns



Glau - be__
wohnt. Wenn Lie - be__ bei uns ein - zieht, öff-net
Hoff - nung



sich der Ho - ri - zont. Wir fan - gen an__ zu



le - ben, weil der Him - mel bei uns wohnt..

Lied von Martina Wittkowski und Ralf Grössler
freitöne Liederbuch Nr. 118
© Strube Verlag München

Wir fangen an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt.

So muss es sich angefühlt haben, damals, bei dem Wort Jesu:

Friede mit euch. Schalom aleichem. Salam aleikum.

Das hat er gesagt. Und er war einfach da.

Spekulationen über die Art seiner Gegenwart sind nicht hilfreich.

Er kommt durch die angstverschlossenen Türen und ist einfach da. Für die Seinen.

Und er sagt: *Friede mit euch. Schalom aleichem.*

Schalom ist das Ganzsein, das Heilsein,

es verbindet die Wunden, es legt sich um das Versehrte und Verletzte.

Dieser Gruß ist das, was die Jünger damals am allermeisten brauchen. Gegen die Angst.

Friede mit euch. Nicht der Friede, den die Welt gibt, sondern mein Friede.

Dreimal sagt er das zu der verängstigten Schar der Jünger.

Wie wünsche ich mir diesen Gruß auch für uns.

Das Wort, das die Angst vertreibt, das bestätigt und bekräftigt und ermutigt.

Friede mit euch. Friede für die verwundeten Seelen,

für die Müden und Erschöpften, für die Aufgeriebenen und die Verzweifelten.

Friede mit euch, sagt er. Auch wenn ihr mich nicht sehen könnt, ihr heute hier.

Zu Thomas und den anderen sagt er damals nämlich auch:

Ihr seht. Aber selig sind, die nicht sehen und doch glauben können!

Damit sind wir gemeint. Es ist kein Tadel an Thomas. Sondern es ist eine Verheißung an uns.

Eine Ermutigung, dem Erzählten zu glauben, auch ohne hand- und stichfeste Beweise.

Die Zusage: Es geht auch ohne – es geht auch 2000 Jahre danach.

Es geht auch für dich, der du damals nicht dabei warst.

Die angstverschlossenen Türen sind für den Auferstandenen kein Hindernis,

auch bei uns nicht – welche Ängste auch immer sie bei uns verschlossen haben mögen.

Die zweifelnden Herzen auch nicht – welche Zweifel auch immer uns plagen.

Die verpassten Chancen auch nicht. Man darf zu spät kommen – er versucht es immer wieder.

Bei Thomas, und bei dir und bei mir.

Er ist da mit diesem Gruß, der so heilsam ist: *Friede mit euch. Schalom aleichem.*

Der Friede Gottes, der höher, größer und weiter ist als alles, was wir begreifen und erfassen können, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied nach der Predigt: *Nun danket alle Gott* (Martin Rinckart / Joh. Crüger / EG 321)

1. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut bis hierher hat getan.
2. Der ewigreiche Gott woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort
und uns aus aller Not erlösen hier und dort.
3. Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne
und Gott dem Heiligen Geist im höchsten Himmelsthronen,
ihm, dem dreiein'gen Gott, wie es im Anfang war
und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

SENDUNG UND SEGEN

Lied: *Gott gab uns Atem* (Eckart Bücken / Fritz Baltruweit / EG 432)



1. Gott gab uns A - tem, da - mit wir le - ben.



Er gab uns Au - gen, dass wir uns sehn.



Gott hat uns die - se Er - de ge - ge - ben,



dass wir auf ihr die Zeit be - stehn.



Gott hat uns die - se Er - de ge - ge - ben,



dass wir auf ihr die Zeit be - stehn.

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, dass wir verstehen.

Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.

Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.

Fürbittengebet und *Vaterunser* mit Gebetsruf aus Taizé

Unglaublich. Ein Wagnis ist es, zu glauben, Gott,

ein Geschenk von dir, und die Quelle unseres Lebens.

Wie die neugeborenen Kinder sind wir angewiesen und bedürftig,

überfordert und überwältigt von dem, was du uns schenkst.

Wir vertrauen uns dir an mit allem, was zu uns gehört, und werfen uns in deine Arme.

Im Vertrauen darauf singen wir:



Mei - ne Hoffnung und meine Freu - de, mei - ne Stär - ke, mein



Licht, Christus mei - ne Zu - ver - sicht, auf dich ver - trau ich und



fürcht mich nicht, auf dich ver - trau ich und fürcht mich nicht.

Unglaublich ist es, was da geschehen ist.

Ich möchte glauben. Wir versuchen zu glauben.

Schenk uns die unwiderstehliche Kraft des Osterglaubens,
der tröstet und ermutigt und zu Unglaublichem befähigt.

Im Vertrauen darauf singen wir: *Meine Hoffnung und meine Freude...*

Unbegreiflich ist es,

was uns überflutet an Nachrichten und Meinungen,

Was ist richtig, was ist wichtig und was falsch?

Ich möchte begreifen. Wir versuchen zu begreifen.

Schenk uns einen klaren und wachsamem Geist,

der uns hilft, wahrzunehmen und zu verstehen, zu sortieren und einzuordnen.

Im Vertrauen darauf singen wir: *Meine Hoffnung und meine Freude...*

Unfassbar ist es,

was uns täglich entgegenschlägt an Gewalt.

Was Menschen einander antun aus Machtgier oder Rechthaberei,
was ohne Rücksicht auf Verluste und Verletzungen tagtäglich passiert.

Unfassbar ist es.

Ich möchte Fassung bewahren, um handlungsfähig zu sein.

Wir versuchen zu erfassen, was dagegen hilft.

Schenk uns die Hoffnung, dass es anders werden kann,

und zeige uns, wie wir dazu beitragen können.

Im Vertrauen darauf singen wir: *Meine Hoffnung und meine Freude...*

Unwahrscheinlich scheint es,

dass sich etwas ändert, dass die bedrohlichen Entwicklungen unserer Welt
aufgehalten oder umgekehrt werden können.

Unwahrscheinlich scheint es.

Ich möchte es wahrnehmen. Wir versuchen es wahrzumachen.

Schenk uns die Kraft zur Erneuerung und Veränderung.

Zeige uns neue Wege und gib uns den Mut, sie zu gehen.

Im Vertrauen darauf singen wir: *Meine Hoffnung und meine Freude...*

Alles, was uns auf der Seele und im Herzen liegt,

Schönes und Schweres, Dank und Klage,

betten wir in die Worte, die uns Jesus zu beten gelehrt hat: *Vater unser im Himmel...*

Segensbittlied: *Komm, Herr, segne uns* (Dieter Trautwein / EG 170)

1. Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu dir bekennen.

Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen. Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

2. Keiner kann allein Segen sich bewahren. Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen.

Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen, schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.

3. Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden, wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden.

Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen – die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.

4. = 1.

Segen

Orgelnachspiel: Johann Sebastian Bach: *Fuge C-dur BWV 547*